

drängende Bewegung in die strengen Bahnen seines eigenen staatlichen Wollens“ geleitet hätte¹⁾, dann wäre damals die beste Gelegenheit gewesen, sich von dem lästigen Zwange zu befreien. Man tat es nicht; einmal, weil ein solcher als drückend empfundener Zwang nicht bestand, sodann, weil man in Lübed mit Sorgen in eine Zukunft schaute, wo der starke Arm Heinrichs fehlen würde, wo jeder kleine Machthaber „nur auf das Seine“ sahe und den anderen zu unterdrücken suchte²⁾; kurz: weil man die Bedeutung der politischen Leistung des Herzogs in Lübed vollkommen richtig einzuschätzen wußte. Lübed hat im Zusammenhang mit dem Niedergang der deutschen politischen Macht nach dem Ausscheiden Heinrichs des Löwen dunkle Tage gesehen, hat sich 1201 Dänemark beugen müssen und erst 1227 auf dem Felde von Bornhöved seine Unabhängigkeit endgiltig erkämpft; an seinem Teil hier und in der Folge das politische Erbe Heinrichs selbst aufgreifend.³⁾ Derselbe Heinrich hatte aber einst seine Partner als Unternehmer und als Führer des neuen Gemeinwesens dadurch zu ehren gewußt, daß er ihnen verlieh: „jura civitatis honestissima“

So bedeutsam aber auch das politische Handeln Heinrichs des Löwen für das werdende Lübed war, so will die Entstehung dieser Stadt doch auch noch in einem anderen Zusammenhang gesehen werden: Lübed fügt sich nach Ursprung und Auswirkung organisch und sinnvoll in den weitgespannten Rahmen der altdeutschen Verhältnisse vor und um 1150 und der späteren des weiten ostdeutschen Siedlungsgebietes ein, wenn man es seiner Entstehung nach als kaufmännische Unternehmergründung würdigt.

¹⁾ So R. Hildebrand S. 306. – Die Verfasserin bemerkt nicht, daß erst der Staat des deutschen Ordens zu jener Intensität staatlicher Tätigkeit befähigt und willens war, die sie bei dem grundsätzlich lehnsrechtlich aufgebauten „Staat“ Heinrichs des Löwen vermutet.

²⁾ Abt Arnold vom Lübeder Johanniskloster hat dieser Stimmung vorzüglichen Ausdruck gegeben: Arnold, *Chronica Slavorum*, III, 1.

³⁾ Vgl. meinen Aufsatz: Die Schlacht bei Bornhöved, *Zf. d. Ver. f. Lüb. Gesch. u. Altertumskunde* 24 (1928), neuerdings in umgearbeiteter, gefürzter Form in: *Schlachtfeldschlachten der Völker*, hg. von v. Cöthenhausen (Leipzig 1937), und P. Kallmerten, *Lübische Bündnispolitik von der Schlacht bei Bornhöved bis zur dänischen Invasion unter Erik Menved (1227–1307)*, Diss. Kiel 1932.